

Parteiversammlung der BDP Kanton Bern vom 11. Februar 2015

## Ständeratswahlen 2015

Referat von Ständerat Werner Luginbühl

Ich habe dem Parteipräsidenten Mitte Dezember mitgeteilt, dass ich wieder kandidiere. Am 15. Dezember 2014 wurde der Entscheid nach aussen kommuniziert und eine Nomination für den heutigen Tag ins Auge gefasst.

Vielleicht erinnern sie sich: Am 20. November 2011 wurde ich im 2. Wahlgang für eine 2. Legislatur in den Ständerat gewählt.

Ich wurde zu Beginn der Legislatur neu Mitglied der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) sowie der Geschäftsprüfungskommission (GPK) und habe die Arbeit in der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) weiter geführt.

Nach insgesamt jetzt gut sieben Jahren im Ständerat, bin ich gut eingearbeitet und gut akzeptiert.

Wenn ich mich für eine Wiederkandidatur entschieden habe, geschah dies vor allem aus **vier Gründen**:

- 1) Ich möchte die Arbeit im Ständerat gerne noch einmal 4 Jahre fortsetzen. Ich glaube, dass ich die Sache in den letzten Jahren nicht schlecht gemacht habe, dass ich sachlich, unideologisch und differenziert politisiere und dass ich die Lösung und nicht meine Person in den Vordergrund stelle.
- 2) Als langjähriger Regierungsrat und als Oberländer, kenne ich die Bedürfnisse und Probleme von Stadt und Land und ich kenne auch die Anliegen der französischsprachigen Minderheit im Kanton Bern. Aus meinem Beruf, kenne ich die Bedürfnisse der Wirtschaft. Kurz: Ich kenne den Kanton Bern und ich kenne die Berner Politik. Dies sind **gute Voraussetzungen** um den Kanton Bern im Ständerat zu vertreten und die Bundespolitik im Sinne des Kantons Bern - aus einer **bürgerlichen Optik** - mitzugestalten.
- 3) Die Partei des einen meiner aussichtsreichsten Mitbewerber verlangt:
  - dass die MEI buchstabengetreu umgesetzt wird und riskiert damit, dass die Bilateralen versenkt werden;
  - will das Völkerrecht aushebeln und damit den Mindeststandart des Menschenrechtsschutzes in der Schweiz ausser Kraft setzen;
  - lehnt zwar die ES 2020 ab, hat jedoch noch keinen einzigen vernünftigen Vorschlag gemacht, wie eine Alternative aussehen könnte;

Die Partei des anderen aussichtsreichsten Mitbewerbers will:

- den Kapitalismus überwinden;
- unser liberales Arbeitsrecht – eines der Haupttrümpfe der Schweiz – immer weiter einschränken (Mindest-Lohninitiative).
- durch immer mehr Delegation von Aufgaben an den Staat dafür sorgen, dass „Eigenverantwortung“ definitiv zu einem Fremdwort wird.

Dies nur ein paar Beispiele. In dieser Situation schien es mir falsch, den Kandidaten der Poolparteien das Feld kampflos zu überlassen.

4) Ich habe eine klare Vorstellung, was ich in den nächsten vier Jahren erreichen will:

- es gilt alles zu tun, damit die bilateralen Verträge mit der EU gerettet werden können. Und es gilt auch alles Menschenmögliche zu tun, damit die Einwanderung trotzdem gebremst werden kann;
- ich will mich dafür einsetzen, dass der schrittweise Ausstieg aus der Atomenergie umgesetzt wird und das dies wirtschaftsverträglich erfolgt; als voraussichtlicher Präsident der UREK hätte ich die Chance dies an vorderster Front zu tun
- die letzte AHV-Revision wurde infolge einer unheiligen Allianz der S-Parteien versenkt. Die Senkung des Umwandlungssatzes wurde von der Stimmbevölkerung abgelehnt.
- Wenn wir nun nicht handeln, werden wir mit unserer Altersvorsorge ein grosses Problem bekommen. Zudem werden noch mehr Lasten zu den Jungen verschoben. Das darf nicht sein! Ich will mithelfen, dass mit dem Grossprojekt Altersvorsorge 2020 ein Weg gefunden werden kann, der dies verhindert.

Sie kennen mich wahrscheinlich gut genug, dass sie wissen, dass ich Politik als eine ernsthafte Angelegenheit betrachte. Sie hat Auswirkungen auf viele Menschen und setzt Verantwortungsbewusstsein voraus. Sie verlangt ausserdem eine gewisse Offenheit, lösungsorientiertes Arbeiten und auch Kompromissfähigkeit.

Konkret bedeutet dies primär Arbeit in Kommissionszimmern. Manchmal trocken und fast immer unspektakulär. Und es bedeutet für mich auch opportunistischen und populistischen Versuchungen zu widerstehen.

Nach wie vor glaube ich, dass eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger dies von auch erwarten. Die meisten Leute erwarten von uns Lösungen, nicht Schaumschlägereien und Schaukämpfe.

Für eine solche konstruktive, lösungsorientierte Politik steht die **BDP** und dafür stehe ich. Wenn das Berner Volk dies schätzt, soll es mich wählen, wenn nicht, dann eben nicht.

Liebe BDPler

Es wäre völlig falsch das ausgezeichnete Resultat aus den Wahlen 2011 als Massstab zu nehmen. Die Karten werden vollständig neu gemischt.

Es ist eine neue Wahl. Wenn ich im ersten Wahlgang ein schlechteres Resultat mache oder ein Mitbewerber im ersten Wahlgang bereits gewählt wird, kann es völlig anders laufen.

Eine Wiederwahl kann gelingen, aber es kann auch schief gehen. Ich kann Ihnen einzig versprechen, dass ich von meiner Seite her alles tun werde, damit es gelingt.

Eine Nomination macht aber nur Sinn, wenn sie gleichzeitig ein klares Bekenntnis dafür ist, dass die BDP als Ganzes diesen Sitz unbedingt wieder will.

Meine Damen und Herren

Vor knapp sieben Jahren haben wir die BDP Kanton Bern gegründet. Niemand hat auf uns gewartet, niemand hat an uns geglaubt.

Wir hatten Erfolg. Vielleicht mehr Erfolg als erwartet. Wir haben etwas geschaffen, dass uns niemand zugetraut hätte.

In der Zwischenzeit gab es Rückschläge. Das ist nichts Aussergewöhnliches. Was macht man nach einem Rückschlag? Man steht auf und kämpft weiter. Noch härter als zuvor. Ich bin bereit diesen Kampf aufzunehmen.

Weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass wir zusammen etwas Einzigartiges geschaffen haben, für das es sich zu kämpfen lohnt!

Auch heute glauben wenige an uns. Ich bin aber überzeugt, dass wir es zurück auf die Erfolgsstrasse schaffen können. Aber nur, wenn alle Mitglieder der BDP Kanton Bern, wirklich alle, bereit sind, ihren Teil zu leisten.

Wenn das auch Ihre Auffassung und Ihr Wille sind, dann nominieren Sie mich. Und ich danke Ihnen schon heute für Ihre Unterstützung.